

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 20

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Auffahrtszeit.

Auffahrtszeit und alles rings,
Steht in voller Blüte,
Verde jubilirt im Blau,
Ob des Herrgotts Güte.
Ansel streicht von Baum zu Baum,
Schmetterl Jubelieder,
Und der Feisig trillert hell:
„Morgen blüht der Blüter.“

Distelfinkchen wird die Brust
Fest vor Lust zu enge,
Quinquilliert in alle Welt
Feinste Wettgesänge.
Selbst die Krähe, die da hockt
Auf dem fahlen Ast,
Punkt die Federn feierlich
Zeigt im Sonnenlaufe.

Spazieren aber schimpfen laut
Aus den untern Zweigen:
„Komm Du nur herunter, Du,
Werden Dir schon zeigen“.
Doch wenn sich die Krähe röhrt,
Zettern sie geschwind,
Flattern schimpfend noch davon
Rauch in alle Winde.

Und die Tauben gurren leis,
Nidern mit den Köpfchen,
Suchen rechts und suchen links
Etwa für das Kröpfchen.
Gurren dann im Schwarm davon,
Ziehen große Kreise,
Und im Busch der Buchfink führt
Heimlich die Frau — Meise.

Oha.



Honeggers wärde modern.

Ich isch me ase öppre sächzähe Jahr ghüratet und we me so drüber nache dänkt, so isch i der Zyt grüseli weni passiert. Wil me leiden Gottes leni Chinder het, weiss me nüt vo Maserne und Goggolüüche, nüt vo palpitante erschte Schueltag, nüt vo Wienachtstrubel und nüt vo Läder im Chopf und verrissene Höfe. Wenn d'Frou Honegger so über ihres Väbe als ghüratet Frou nache dänkt, so isch es wi ne schöni Matte voll Blümeli. Achut isch gwühles drusse, aber es hät sech o le Rose drus verirret, bhuetis nei, alles so grad und guet und wohtämperiert, daß me nume hät chönne zfride si. Mi isch's o gli, emel der Herr Honegger de sicher. Aer isch sech ase so gwöhnt gli, daß alles am Schnuerli geit, daß er's als selbsterständlech agnöch het. Jüglet isch me nie, sinternmalen sech d'Familie nüt vergröheret het, isch's ja o nüt nötig gli; im Büro, das heißt us der Bart, isch ei Tag wi der ander gli, und wenn's Erger gä het, so isch er nie grad groß gli. Frände, wo me gstoße und brate wär bin ne glässe, besicht me leini, und Finde — ja du liebi Zyt, ussert der erschte Wöshfrou, wo mit Glanz isch spiedert worde, wüht mi emel leni. Wo Honeggers ghüratet hei, si ihri beidstige Eltere scho gstorbe gli und vo nechere Verwandte het niemer existiert, als e Brüder vom junge Froueli, wo scho mit zwängz Jahr nach Kanada übere-n-isch. Item, o vo usse hetz leni große Ereignis gä, wo hätte di bliemeleti Ehematte chönne trubliere.

Färn im Summer hunnt du uf einisch e Brief vo ne re Schuelfründin vom Liseli Honegger. Di Fründin isch grad nach der Schuelzyt nach

Holland zu ne re verhüratete Schwöschter, het dert o e riche Holländer gfunde und isch sider nümme z'grächtem i d'Schwyz do. Emel zu me ne Bsuech bi Honeggers häts nie glängt, höchschöns öppre zu ne me gägestige Neujahrschärtli alli Jahr. Ich uf einisch schribt das Helene us em Haag, es heig si Ma verlore und chön für nes Jahr i si alti Heimat, ob ihm Honeggers e chli welle rate und hälse. Das het du der Frou Honegger chönne! Es het se scho lüschi asa tunke, es müch e chli öppis ga, und dä unerwartet Brief isch ere du grad à propos do. Si het Pangstone gsuecht, Briefe gschriben, ander, fasch vergäseni Schuelfründine mobilisiert und mit patriotischem Ffer alles mögliche usdänkt, für der verholländere Fründin d'Heimat im schönste Liecht z'zeige.

Honeggers hei du no d'Ferie uf em Hasli-bärg abghürzt, für emel z'Bärn z'st und d'Frou Helene z'emfah. Die isch du also do und mi isch einfach entzüdt gli. Emel Honeggers de sicher und si vor allem. Alles was z'Helene gseit het isch Evangelium gli. Und das Helene het rácht viel gseit. Chum isch das elegante Froueli chli agwärmet gli, isch alles mügliche fürcho, was ere bi Honeggers nid gefalle het. D'Remedur het grad zerfch am Liseli selber afsange. Es heig d'Haar z'fesch hindere zoge, es tragi unvorteilhafti Farbe, es heig e glänzige Täng, es soll chli höcheri Absäh trage und so witer. D'Liseli het das Züg alles gloubt und gärn gloubt, denn ds Helene het gwühz zähe Jahr jünger usgreh und mi isch doch schließlich i di glächi Klap! Wo du einisch der Ma e=n-ähnlechi Adütig het dert hi brummlet, wo d'Manne im vorige Jahrhundert hei der Bart gha, hei du di diverse Neuerunge prompt häre müeche. Dir hödit mers gloube oder nid, aber ds Liseli het sei ghübhet und es het dertur e chli-n-e übermüetig Abere übercho; es het ersch gmerkt, daß e achedrisgjährigi Frou eigetleh no gar nid so steialt isch, wi=n-äss und si Ehegespons bis jih gmeint hei. Mit allerlei Raffiniertheit isch me du o zämethafti, das heißt di zwö Froue zäme, dra bi gange, dä Ehegespons z'modernisiere. Grad liecht isch es nid gli, aber, wi's bi de Manne meischtens geit, mi het ihm allerlei vibracht, ohni daß er's gmerkt het. Zu dritt isch me am Abe=n-us, isch dert i nes Konzert und hie i nes Theater, und wenn der Herr Honegger scho hie und da ghümeltet het, es sig e frivoli Läufig und di luschtigi Witwe hät chönne blibe, wo si isch gli, so hets ihm doch gar nid schlächt behagt. Zuegä hät ers ja nach bekannter Männerart nie! I der Wonig het o allerlei müeche gänderet wärde. Alli Tag, wenn der Huusherr hei do isch, isch irgend es Bild verschwunde gli oder het emel de sicher a me ne andere=n-Ort ghanget. Dies und äis isch als unmodern oder sogar gschmaßlos verpönt worde und der Herr Honegger hets sei gwunderet, daß di zwöi Bett emel geng no im Schlafzimmer am Ort gstände si!

Als gröschi Neuerung het me du beschlossen, der Ehemat soll sini Ferie im Winter näh und mi well zu Dritt uf Adelbode. Richtig isch das o z'Stand do. Ihm si ja mänglich sini paar Haar z'Bärn gstande, wenn er vo de=n-Anschaffunge ghört het, wo für Winterferie

dringend nötig sige. D'Frou het ohni wyteres beschlossen, si well no lehre schiffahre. Uebert haupt isch si i eini Gufel gli, es het se tunft, si müch so viel nache hole vo allem, wo si und ihre Emil i junge Jahre verfahlt heige. Bersch het er brummlet, aber wo's gäbe d'Abreis zu gange-n-isch, het er sech la astete und gwühz o no es paar Schi erstande. We me alli drü am Bahnhof gseh het, hät me chönne meine, si welle alli zäme grad über d'Sprung-schanz ab! I will eh jih nid erzelle vo dene Schlehrbläze, vo dene Salto mortale und de blaue Mose, aber sei chli vergnügt ich me gleich gli und d'Sonne het Tag für Tag gschine, daß Honeggers gmeint hei, es sig unmögliche di glächi Sunne, wo bis jih ihres Ehemätteli befchine het. — Aber äbe, d'Großmueter het albe gseit: „Uebermuet tuet sätlen guet.“ Zwe Tag vor der Heireis mache si no es Türlü und — mi weiß eigetleh nid, wi=n-es gange-n-isch — der Herr Honegger fahrt i ne Achter, fällt um und bricht z'Bei. Chölt dänke, was das für ne Gschicht gä het. Ich lidt er scho di vierti Woche im Säpital, und wil es e komplizierte Bruch isch, gangs gwühz no einisch so lang. D'Frou Helene het im Grand Hotel e Zürcher usgablett und hüratet im März wider. Si isch so beschäftiget mit ihrem neuen Glück, daß si für Honeggers fe Zyt meh het. Ds Liseli sieht fasch Tag und Nacht bim Ma und troh allne Sorge, troh allem Erger, liege si mänglich bedi vergnügter i d'Wält als vorhär währing sächzähe Jahr. Geschter het der Emil gseit, er well gloubt nächsts Jahr d'Ferie wider im Januar näh. Di Sunne chönn er nümme misse. Mit em Schifahre gangs de am Awend o wider e chli. Es isch guet, läbt d'Großmueter nüm, die tät allwā der Chopf schüttle! Anniesesi.



Humor.

Im Kantonement hat der Ruedi ein Separatzimmer gefunden. Zwar war dies nur ein schmales Gänglein droben auf der Heubiele. Aber eine wunderbare Ausicht konnte man von hier haben. Ruedi hatte nämlich entdeckt, daß man von dieser erhöhten Warte aus durch ein Astloch den Blid in die Mädgerammer werfen konnte. Weiß der Himmel wie lange sich Ruedi an seinem Geheimnis gütlich gefan hatte, aber mit einemmal war es Gemeingut des ganzen Zuges geworden, der in der Scheune untergebracht war. So wurde dem Ruedi sein Separatzimmer zum Wallfahrtsort für dürkende Seelen. Dem Ruedi ging es aber durchaus zu weit. „Himmel-Herrgott-Salermert, wenn jeht no e mol so ne Dubel do ufe hunnt, so hou em sys Schmidöschli zäme, daß er's für ne Gülléfahzapfe alueget!“ Raum hatte Ruedi diese furchterliche Drohung ausgestoßen, als er hörte, wie eben wieder so eine Kanaille die Leiter emporkletterte. „Wele Rammel hunnt do scho wieder?“ brüllte jetzt Ruedi herunter. „Hier haupting Chrümmeracher!“ „So, jeht hesch aber höchsti Zyt gha!“ befängtigte sich der Ruedi.



„Jeht werde ich Ihnen den Lauf des Planeten Mars demonstrieren. Hier mein Hut stellt den Mars vor. Hat jemand noch eine Frage, bevor ich fortfahre?“ — „Ja, Herr Professor, ist der Mars bewohnt?“